

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 50 (1963)
Heft: 3: Industriebauten

Artikel: Internationale Kunst in der kleinen Stadt
Autor: Huber, Othmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Kunst in der kleinen Stadt



Wie kann das Museum einer kleinen Stadt die Kunstfreunde seines Einzugskreises mit den bedeutenden Persönlichkeiten und den entscheidenden Strömungen der Gegenwart bekannt machen? Die bescheidenen Einkünfte unserer kleinen, oft von einem privaten Kunstverein getragenen Institute erlauben es ihnen nicht, die großen internationalen Maler zu Ausstellungen einzuladen oder gar ihre Werke für die eigenen Sammlungen zu erwerben. – Das Kunsthaus in Glarus hat hier einen Weg gefunden, der auch an anderen Orten gangbar sein sollte.

Obschon Glarus nur etwas über 5000 Einwohner zählt, besitzt es ein eigenes Kunsthaus. Dieses wurde 1952 erbaut; es beherbergt im Untergeschoß auch die Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft und in einem separaten Pavillon die Schneeli-Stiftung. Der Kunstverein verfügt im Hauptgebäude über den Partererraum, den Oberlichtsaal und ein Sitzungszimmer. Gewöhnlich ist in diesen Räumen die ständige Sammlung untergebracht mit kleineren und größeren Werkgruppen von Steffan, Koller, Hodler, Amiet, Auberjonois, Morgenthaler, Pauli, Soldenhoff, Gubler. Mit vorläufig je einem Bild von Ernst Ludwig Kirchner, Otto Tschumi und Matias Spescha wird der Anschluß an die Moderne angestrebt.

Bei den Wechselausstellungen finden hier gegen 200 Bilder Platz. Je nach dem Stand der Kasse kann sich der Kunstverein zwei bis fünf solcher Veranstaltungen pro Jahr leisten. Die bedeutendsten waren seit 1952 die Gedächtnisausstellungen für Johann Gottfried Steffan (1815–1905) und Alexander Soldenhoff (1882–1951) sowie die Jubiläumsausstellung zum siebzigsten Geburtstag Ernst Morgenthalers. Auch Amiet, Tschumi und der Bildhauer D'Altri wurden durch eine Gesamtschau geehrt. Daneben wurde auch einheimischen Künstlern immer wieder Gelegenheit geboten, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zu zeigen. Von thematischen Ausstellungen seien erwähnt «Künstler-Ehepaare», «Der Schweizer Soldat in der Kunst»,

«Religiöse Kunst der Gegenwart». Zur Förderung des Kunstlebens tragen ferner Einzelvorträge und ganze Vortragsserien sowie ein Kunstblatt (Lithographie oder Radierung) als Jahresgabe des Kunstvereins bei.

Um aber auch Werke bedeutender internationaler Künstler ausstellen zu können, ohne die Vereinskasse stärker zu belasten, wurde die Lösung der «Kleinausstellungen» gefunden: Das Sitzungszimmer des Kunsthauses bietet eine Wandfläche für etwa 20 Bilder und hat den Vorteil, daß eine künstliche Beleuchtung vorhanden ist. Hier nun veranstaltet das Kunsthaus Kleinausstellungen von Bildern und Graphik aus einer Glarner Privatsammlung. Bis jetzt wurden folgende Ausstellungen, hauptsächlich zum Thema «Expressionismus», durchgeführt: Käthe Kollwitz (Graphik) und Ernst Barlach (Plastik); Franz Masereel (Gemälde, Aquarelle, Holzschnitte); Edvard Munch (Graphik); Georges Rouault (Aquarelle und Graphik); «Beitrag der Russen zum Expressionismus» (Gemälde, Aquarelle und Druckgraphik von Kandinsky, Jawlensky, Werefkin, Barthot, de Staël, Poliakov); «Die Brücke» (Graphik von Nolde, Heckel, Kirchner, Schmidt-Rottluff, Müller, Pechstein); Klee, Miró, Baumeister (Gemälde und Graphik); Pablo Picasso (die späten Lithographien).

Zahl und Umfang der ausgestellten Werke sind beschränkt; darum tritt als wichtige Ergänzung die Führung hinzu. Nach einer kurzen Orientierung über Leben und geschichtlichen Standort des Künstlers wird jedes einzelne Bild, jede Plastik gemeinsam betrachtet. Durch künstlerische Einfühlung und schöpferisches Nachempfinden wird versucht, das Verständnis der Teilnehmer zu wecken; das Wesentliche dabei bleibt die Erziehung zum Sehen. Die Beteiligung schwankt zwischen vierzig und sechzig Teilnehmern (dem Maximum des Zulässigen). Die Hörer sind für diese Art Führungen vor wenig Bildern in kleinem Raum sehr dankbar. Gewiß ist auch dieses eingehende Betrachten von Kunstwerken für die Erziehung zur Kunst viel fruchtbarer als das Abschreiten von mehreren hundert Laufmetern bilderbehängter Wände, bei dem es sich höchstens um eine orientierende Bestandaufnahme handeln kann. Auch brauchen es bei diesen Ausstellungen durchaus nicht immer große Gemälde und Plastiken zu sein. Graphische Blätter lassen sich mit so geringen Kosten transportieren, daß die zeitgenössische Kunst auch den Bewohnern kleiner Städte erschlossen werden kann, wo keine örtliche Privatsammlung hilfreich einspringt.

Das Persönliche, Intime dieser «Kleinausstellungen» wird in Glarus noch erhöht durch die Art der Einladung: Lithos als Postkarten mit Text und Zeichnung im Stil der ausgestellten Bilder oder Graphiken, z. B. der Kopf eines Fauns für die Ausstellung Picasso oder ein Hafengebäude nach Masereel. Auch die Plakate werden vom Vortragenden selber gezeichnet oder gemalt. So trägt alles eine persönliche Note. Daß sich diese heute, im Zeitalter der anonymen Vermassung, aufrecht erhalten und verwirklichen läßt, bedeutet eine der beglückenden Möglichkeiten der Kunsterziehung in einer kleinen Stadt.